

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 17 (1963)

**Heft:** 2: Kultur- und Freizeitzentren = Centres culturels et de loisir = Cultural and recreation centres

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Moderne Architektur  
verlangt  
moderne Farbgebung

Der Fachmann verwendet

**FEY-Speziallacke**

**GEORG FEY+CO AG**

Lackfabrik - Vernis et couleurs - Paints and varnishes - ST. MARGRETHEN SG - Schweiz - Suisse - Switzerland

Die  
Gemeinde  
Littau

veranstaltet  
für die Schaffung  
eines

Gemeindezentrums

mit Verwaltungs-,  
Schul- und  
Einkaufszentren,  
Kirchen,  
Altersheimen und  
Wohnzonen

auf dem zirka  
500 000 m<sup>2</sup>  
umfassenden  
Gebiet  
«Ruopigen»  
in Littau einen

## Ideen- wettbewerb

Teilnahme-  
berechtigt sind  
alle seit dem  
1. Januar 1960 im  
Kanton Luzern  
niedergelassenen  
oder heimat-  
berechtigten  
Fachleute.  
Das Programm  
kann ab  
15. Januar 1963  
kostenlos auf der  
Gemeindekanzlei  
Littau (Schulhaus  
Littau-Dorf)  
bezogen werden.  
Die übrigen  
Wettbewerbs-  
unterlagen liegen

zur freien  
Einsichtnahme  
auf der Gemeinde-  
kanzlei Littau auf  
und sind daselbst  
gegen eine  
Hinterlage von  
Fr. 50.- erhältlich.  
Ablieferungs-  
termin für  
Wettbewerbspläne  
31. Mai 1963,  
für das Modell  
15. Juni 1963.

Littau, den  
15. Dezember 1962  
Der Gemeinderat



ORGELBAU TH. KUHN AG MÄNNEDORF



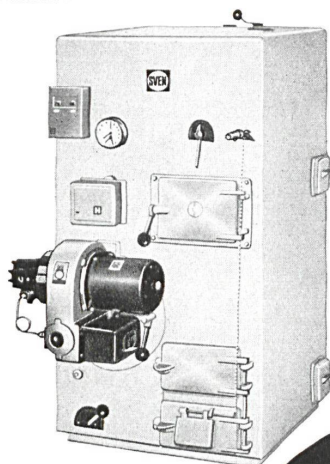
# Sie ist Schwedin



**... und ihre Heizung auch. Was sie bewundert, imponiert dem Fachmann: einfache Bedienung — form-schönes Schwedenstahlgehäuse — alle Regelungen von der Stirnseite — von Anfang an für Oelfeuerung konstruiert — hoher Wirkungsgrad für Heiz- und Warmwasserleistung — spart im Keller Platz — 5 Jahre Garantie**

**Verständlich, denn SVEN hat Schwedenerfahrung, erprobt in harten Wintern.**

**SVEN verbrennt Oel Holz Kohle Abfälle**



**Heizkessel und Oelbrenner**

**4 Typen passen sich ihren Bedürfnissen an**  
**4 echte Schweden**

**SVEN**

**Generalvertretung und Service**

**Paul Kolb AG, Bern**

**vormals Kolb und Grimm**

**Effingerstr. 59**

**Tel. 031 2 11 12**

können leicht darauf hinweisen, daß man zur Regulierung der von uns angeschnittenen Fragen ja viel einfacher einen Organisationsfachmann auf Zeit in Anspruch nehmen könnte. Auch ließe sich im Grunde fast jede solcher Fragen mittels Operation research und ähnlichen angehen. Sowenig dies von der Hand zu weisen ist, so wenig dürfte es ausreichen. Zwei politische Extreme scheinen sich hier zu vereinen, die alte marxistische Idee von der ausschließlichen Sachgesetzlichkeit allen Handelns und die Behauptung von den Bemühungen, in deren Mittelpunkt stets nur der Mensch steht und seine echten Bedürfnisse. Diese Ansicht wird oft von jenen vertreten, die Politik gern mit dem Beiwort «schmutzig» versehen und über deren «Parteigezänk» erhaben sind; denn natürlich hat man längst eindeutig Partei ergriffen. Beide Richtungen ahnen kaum, wie sehr sie noch einem geschichtsphilosophischen Fortschrittsglauben des 19. Jahrhunderts anhangen, der durch das Ereignis mehrerer grauenvoller Kriege eigentlich auch hier grundsätzlich erschüttert sein sollte. Die Politik läßt sich nicht wegregeln, sagte vor kurzem der Soziologe H.P. Bahrdt. Das ist es. — Also doch Städtebau gleich Politik? Aber nein, die Gegenthese lautet ja genau, daß Städtebau angewandte Politik sei. Dann gibt es auch Anwendbares, Sachgesetzliches im Städtebau? Das Problem bestünde also nur darin, wieviel jeweils politisierbar ist. Nein, in dem Begriff der «angewandten» Politik wird Politik ebenso als eigenständiges Etwas verstanden wie in dem klassischen Selbstverständnis des Technikers, der «technisch» alles löst und das übrige «der Politik» überläßt. Das scheint paradox zu sein. Der unpolitische «Techniker» findet oft Unterstützung in der alten liberalen Vorstellung von einer Wissenschaft fern der Politik. Der Stadtplaner hingegen, der merkt, daß Städtebau wohl doch nicht nur angewandte Politik ist, erkennt plötzlich die Bedeutung der Wirtschaft für den Städtebau. Unterstellt man, daß «die Wirtschaft» eigenen Gesetzen folgt, findet man endlich einen neuen festen Punkt, der das Städte-wachsen «erklärt».

Das Schwierige, um nicht zu sagen Tragische, besteht darin, daß alle diese — und manche andere — Faktoren den Städtebau beeinflussen. Weder hat «die Politik» ihre volle Eigengesetzlichkeit noch «die Wirtschaft» oder die Gesellschaft. Letzter Rettungsanker bleibt — für so viele Ausländer oft unverständlich — das Bekenntnis, man sei Architekt. Und jeder Stadtplaner müsse ebenfalls Architekt sein. Diese durchaus noch unbewiesene Behauptung wird einerseits bereits durch die englische und amerikanische Stadtplaner-ausbildung widerlegt. Zum anderen aber läßt sie sich gar nicht so leicht erklären. Man kann vermuten, daß hier noch alte handwerkliche Ganzheitsvorstellungen vorliegen. Die einheitliche Ganzheit der Arbeitsvorgänge und des Kunstwerkes — sei es Haus oder Stadt — kann nur durch den «Meister», den Alleskönner, bewältigt werden.

Jeder Architekt, der das Wagnis unternimmt, einen Bau mit industriellen Methoden herzustellen, bekommt die industrielle Welt der

Arbeitsteilung zu spüren in Form unzähliger Fachleute, die alle mit entwerfen. Sehr rasch verlernt er, sich im alten Architektensinne für den einzigen originalen Verfasser seines Werkes zu halten. Dem Städtebauer, der als Architekt einem riesigen Bürobetrieb vorsteht, kündigen sich ähnliche Erscheinungen auf vielfache Weise an, nicht zuletzt in Form der sich industrialisierenden Büroarbeit. Alle machen die Erfahrung, daß die Planungsarbeit wächst. Mit der zunehmenden Verflechtung der Planungstätigkeiten wächst die Zahl neuartiger Aufgaben ebenso wie die Zahl der Planenden. Hier setzt die Planung der Planung ein.

## Zusammenfassung

Zur besseren Information und zur sachkundigen Beratung benötigt eine Planungsbehörde großer Städte den Stab. Seine Aufgabe besteht in der Vorbereitung von Entscheidungen. Er hat innerhalb einer auf Kontinuität bedachten Verwaltung keine Entscheidungsbefugnis. Sachgemäße Entscheidungsvorbereitung ist abhängig von der Kenntnis geeigneter Forschungstechniken und Methoden der Wissensvermittlung. Wissensvermittlung bedeutet meist Umformulieren von Wissen. Aus Spezialistengutachten müssen praktische Verwaltungsanordnungen werden. Aus mangelhaften Verwaltungsvorgängen muß man gegebenenfalls ein Problem in eine wissenschaftliche Fragestellung übersetzen können. Der Stab sollte vertraut sein mit den Kommunikationsmethoden innerhalb seiner Organisation wie zwischen anderen politischen, Verwaltungs- oder Wissenschaftsorganisationen. So unerläßlich für den Leiter einer Stabsstelle daher eine gründliche fachwissenschaftliche Ausbildung im Städtebau sein mag, so bedeutsam ist seine intellektuelle Fähigkeit, das eigene Fachwissen und die eigene Lebensweise jederzeit in Frage zu stellen. Was er übernimmt oder weitergibt, tut er reflektiert. Das Vermögen, seine eigenen Ansichten in Frage zu stellen, behütet ihn vor einer Überschätzung seiner Stellung und befähigt ihn erst zur Kommunikation mit anderen Bereichen. Je kritischer der intellektuelle Stabsleiter vorgeht, um so erschwerender und führungsschädigender muß er einer Bürokratie erscheinen. Die Interessen einer bürokratischen Organisation und ihrer auf einen Lebensberuf ausgerichteten Beamtenschaft sind aber zwangsläufig auf Dauer gestellt. Je dauerhafter die Interessen sich verfestigen, um so mehr wird die Handlungsweise bestimmt von einer irgendwann einmal getroffenen Deutung der Wirklichkeit. Gerade das kontinuierliche Daran-Festhalten legitimiert die Führungsspitze in ihrem Tun. Jede Form «analytischer Neugier» erscheint aus dieser Sicht «destruktiv». Und der Stab verwandelt sich in den größten Unsicherheitsfaktor des Betriebes. Nicht die bürokratische Organisation ist aber die am dauerhaftesten orientierte, die sich der sozialen Wirklichkeit allmählich entfremdet, sondern diejenige, die sich im Stab ein Instrument selbstkritisch-analytischer Kontrolle verschafft. Er erlaubt der Führung, sich empirisch an der Wirklichkeit zu orientieren. So wird der Stab gerade zur Voraussetzung jeder stabilen Institution.